

KRIEG IN DER UKRAINE

# Wir müssen mit Russland reden

Der 28-Punkte-Friedensplan ist eine gute Grundlage für Verhandlungen. Doch Europa isoliert sich weiter. Es ist Zeit, Gespräche mit Moskau zu suchen. Ein Gastbeitrag.

Michael von der Schulenburg

24.11.2025, 15:28 Uhr



Russlands Präsident Wladimir Putin und US-Präsident Donald Trump im August in Alaska

ANDREW CABALLERO-REYNOLDS

**S**eit dem Amtsantritt von Präsident Donald Trump im Januar dieses Jahres haben die USA direkte Gespräche mit Russland aufgenommen, um eine Lösung für den nun schon fast vier Jahre andauernden Krieg in der Ukraine zu finden. Nach langem Hin und Her liegt nun ein vorläufiges Ergebnis dieser Verhandlungen vor: ein 28-Punkte-Friedensplan. Noch handelt es sich lediglich um einen Entwurf, dessen endgültige Fassung wir nicht kennen. Viele Punkte werden uns zweifellos Unbehagen bereiten, doch scheint dieser Plan alle entscheidenden Fragen des Konflikts aufzugreifen – bis hin zu einer möglichen neuen europäischen Friedensordnung. Eine Alternative liegt bislang nicht vor.

## Europäer formulieren unrealistische Maximalforderungen

Es wirkt befremdlich, dass die EU, allen voran Deutschland, bei diesen Verhandlungen keinerlei Rolle gespielt hat. Schließlich geht es um Frieden in unserem unmittelbaren Nachbarland und um die künftige Ordnung unseres Kontinents. Nun, da der US-Plan auf dem Tisch liegt, ist das Klagen groß: Europäische Politiker verlangen, den amerikanischen Entwurf grundlegend umzuschreiben. Doch wie soll das gelingen? Wer vier Jahre lang jegliche Gespräche mit Russland verweigert hat, kann nicht erwarten, plötzlich die Richtung vorzugeben.

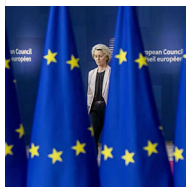
Friedensverhandlungen lassen sich nicht „per Fernbedienung“ steuern – man muss mit dem Gegner sprechen. Wer nicht am Verhandlungstisch sitzt, hat nichts zu sagen; das war schon immer so. Ein nachträgliches Muskelspiel von Macron, Starmer oder Merz ändert daran nichts.

Diese Politiker haben bislang lediglich versucht, Putin mit militärischen Drohgebärden und immer neuen Sanktionen „an den Verhandlungstisch zu zwingen“, wie sie behaupten. Doch wollen sie wirklich verhandeln? Sie könnten Putin schlicht anrufen oder über diplomatische Kanäle Kontakte knüpfen. Genau das haben die Amerikaner getan. Stattdessen formulieren die EU und Großbritannien völlig unrealistische Vorbedingungen: einen bedingungslosen Waffenstillstand, den vollständigen Abzug russischer Truppen aus der Ukraine, milliardenschwere Reparationen, den Nato-Beitritt der Ukraine sowie die Bereitschaft russischer Politiker, sich vor einem Sondergericht zu verantworten. All dies käme faktisch einer Vorab-Kapitulation Russlands gleich.



### Ukraine-Verhandlungen in Genf: „Die Europäer sind Zaungast und zahlen“

Geopolitik gestern



### Ukraine: Trotz Korruption sollen Milliarden aus der EU fließen

Internationales 22.11.2025



Ob moralisch gerechtfertigt oder nicht: Das wird nicht geschehen. Russland ist dabei, diesen Krieg zu gewinnen – und genau das spiegelt auch der amerikanische Plan wider. In Kriegen zählen militärische Realitäten, nicht moralische Appelle. Gerade wir Europäer sollten das aus unserer Geschichte gelernt haben.

Die EU und Großbritannien haben sich nicht nur im Ukraine-Krieg verkalkuliert. Auch im Gaza-Krieg spielen sie keine Rolle. Während die Türkei, Ägypten, Katar und die USA als Garantemächte eines Gaza-Abkommens auftreten, bleiben die EU und Großbritannien außen vor. Gleiches gilt für Afghanistan: Man stellt Forderungen ohne jede Gesprächsbereitschaft. So verliert Europa Schritt für Schritt seinen Einfluss in den Krisenregionen in seiner unmittelbaren Nachbarschaft. Die Leidtragenden sind die Menschen in Europa – sie werden für diese verfehlte Politik einen hohen Preis zahlen müssen.

## Medienkampagne wegen Moskau-Besuch

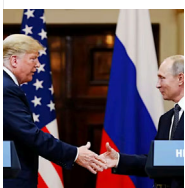
Das eigentliche Problem ist daher nicht der 28-Punkte-Plan, sondern die gescheiterte Außen- und Sicherheitspolitik der Europäer – wenn man sie überhaupt als Politik bezeichnen kann. Sie besteht aus Realitätsverweigerung, Machtgehebe, Selbstgerechtigkeit und hohlen Sprüchen. Damit lässt sich kein Krieg gewinnen oder gar beenden. Im Gegenteil: Diese Haltung schadet uns nur selbst und hat fatale Folgen für die Ukraine. Statt mit Russland zu verhandeln, wurde die Ukraine mit leeren Versprechungen ermutigt weiterzukämpfen. Hätten wir nicht durch Gespräche ein früheres Ende des Krieges oder zumindest bessere Bedingungen für die Ukraine erreichen können? Wie konnten gerade wir Europäer die Vorteile der Diplomatie so völlig vergessen?

Noch ein persönlicher Nachtrag dazu: Im Mai reisten wir mit einer kleinen Gruppe Europaabgeordneter nach Moskau, um am 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges der unermesslichen Opfer der Russen und anderer Völker der ehemaligen Sowjetunion zu gedenken. Wir wollten zudem ein Signal für die Wichtigkeit von Gesprächen gerade in Krisenzeiten setzen und Kontakte mit Abgeordneten des russischen Parlaments, der Duma knüpfen. Es war uns sehr wichtig, transparent mit dem Besuch umzugehen. Um Missverständnisse zu vermeiden, veröffentlichten wir deshalb anschließend unser Besuchsprogramm und die Namen unserer Gesprächspartner. Auch hatten wir unseren Besuch zuvor mit der ukrainischen Botschaft abgestimmt.



**+** Aufrüstung gegen Russland: „Die EU wird eine Randregion der USA“

Geopolitik 15.11.2025



**+** Kommentar: Europa, hab keine Angst vor Frieden

Ukraine 06.10.2025



Kürzlich erhob eine deutsche Online-Plattform schwere Vorwürfe gegen uns, die von etablierten Medien ungeprüft übernommen wurden. Man beschuldigte uns, bei unserem Besuch in Moskau mit einem „Kremlnetzwerk“ aus sanktionierten Politikern gesprochen zu haben, die zudem Kriegspropaganda verbreiten würden. Derartige Angriffe kenne ich aus meinen Erfahrungen in UN-Friedensmissionen: Sie sind typisch für Gruppen in Kriegsländern, die weiter an einen militärischen Sieg glauben und deshalb Gespräche sabotieren wollen. Und die Vorwürfe, man sei mit dem Feind ins Bett gegangen, gleichen sich ebenfalls. Politische Entscheidungsträger in Russland sind nun einmal sanktioniert, aber gerade deswegen muss man in einem Krieg mit ihnen sprechen. Mit wem sonst? Dass sie dem Kreml nahestehen und eine andere Meinung zum Krieg vertreten und diese öffentlich äußern, versteht sich von selbst.

Zum Abschluss unseres Besuchs in Moskau haben wir einer Ballettaufführung im Bolschoi-Theater beigewohnt. Damit wollten wir Kultur als verbindendes Element Europas betonen – gerade durch das Ballett, die wohl friedlichste und schönste Kunstform, eine Kunstform, die tief in der russischen Seele verwurzelt ist. Besonders bedauere ich die persönlichen Angriffe der Plattform auf Frau Nadia Sass, die uns ins Bolschoi begleitet hatte. Sicherlich hat sie eine andere Sichtweise auf den Ukraine-Krieg. Dennoch habe ich sie als eine charmante, kultivierte und freundliche Persönlichkeit erlebt. Solche Begegnungen zeigen eben auch, dass uns oft mehr verbindet, als dass es uns trennt. Hass ist da ein schlechter Ratgeber. Vielleicht ist unser Besuch in Moskau ein besserer Weg gewesen als jener der EU und Großbritanniens, um wieder zu einem Frieden zwischen den Ländern und Menschen in Europa zu kommen.

Dieser Artikel wurde auf [berliner-zeitung.de](https://berliner-zeitung.de) veröffentlicht.